

Liebe Leserinnen und Leser,

Vivekananda (1863-1902), der große Schüler Ramakrishnas und Vordenker des modernen Hinduismus, hatte in seiner ersten Ansprache vor dem Weltparlament der Religionen in Chicago ausgerechnet am 11. September 1893 direkt angesprochen, wogegen sich seine Interpretation der Bhagavadgita und der hinduistischen Tradition insgesamt richten soll: „Sektierertum, bigottes Verhalten, und sein furchtbarer Nachkomme, der Fanatismus haben diese schöne Erde lange beherrscht. Sie haben die Erde mit Gewalt gefüllt, sie oft genug mit menschlichem Blut gewässert, die Zivilisation zerstört und ganze Nationen zur Verzweiflung getrieben.“ 108 (die heiligste Zahl der Hindus!) Jahre später sollten am gleichen Tag die beiden Türme des World Trade Center tausende von Toten unter sich begraben.

Der 11. September 2006 ist übrigens nicht nur der fünfte Jahrestag des skrupellosen Attentats auf das World Trade Center, sondern auch der 100ste Jahrestag der ersten gewaltfreien Aktion Mahatma Gandhis in Südafrika unter dem Namen „Satyagraha“ – ein wichtiges Ursprungsdatum des antikolonialen Kampfes nicht nur für Indien, sondern für die sich globalisierende Eine Welt überhaupt.

Indien ist im Kommen. Nach der Hannover Messe und der Biennale Bonn ist die Frankfurter Buchmesse das dritte deutsche Mega-Ereignis dieses Jahres mit Schwerpunkt Indien. Deutschland und Europa halten sich an den aufsteigenden einzigen wirklichen Großmacht-konkurrenten Chinas in Asien – ganz im Sinne der USA, die sich trotz nuklearer Aufrüstung in Südasien den Aufbau einer strategischen Partnerschaft mit der Indischen Union vorgenommen haben. Indiens Problem mit seinem gewaltbereiten Hindu-Nationalismus wird vom Glanz des „Shining India“ überstrahlt.

Der wohl größte regionale Unsicherheitsfaktor für die viel gepriesene wirtschaftlich-politische Zukunft der Region ist das Spannungsverhältnis zwischen Indien und Pakistan. Ein gutes internationales Ansehen Pakistans liegt übrigens bei aller brüderlichen Feindschaft auch in Indiens Interesse. Es schadet Indien nicht, dass auch Pakistan mit rosigen Wirtschaftsdaten aufwarten kann. Doch Pakistans Image liegt am Boden. Schuld ist das islamistische Gewaltpotenzial, das von seinem Territorium ausgeht.

Die alte Behauptung, dass der islamistische Terror von Afghanistan aus nach Pakistan überschwappt, zieht nicht mehr. „Al-Kaida“ ist zu einer diffusen Identitätsformel geworden, mit der jeder, der Attentate im willkürlich verwendeten Namen des Islams ausführen will, frei nach Belieben operieren kann. Und angesichts der kriminellen Energie des Terrors wirken alte Kämpfer wie der am 27. August in einem Feuergefecht mit der Armee gefallene Balutschen-

Führer Nawab Akbar Bugti wie ein schrulliges Überbleibsel aus einer vergangenen Epoche.

Osama bin Laden ist längst zur Legende seiner selbst geworden – ob er lebt oder nicht, spielt eigentlich keine Rolle mehr. Ist es nur eine Frage der Zeit bis zur nächsten Mega-Attacke islamistischer Selbstmordattentäter mit Pakistan-connection? Wie würde Europa und die USA mit Präsident Musharraf „umspringen“, wenn tatsächlich im August eine größere Zahl von Passagierflugzeugen auf Transatlantikflügen vom Himmel gefallen wäre?

Eines ist im Laufe der Aufklärung der jüngsten Attentatserie vom 11. Juli 2006 in Mumbai mit seinen 207 Toten allerdings klar geworden: Die Behauptung, dass die eigentlich Schuldigen in Pakistan sitzen und von dort aus wie bei der Anschläge in Mumbai 1993 die Strippen ziehen, zieht nicht mehr richtig. Zwar führen immer wieder auch Spuren in die pakistanische Unterwelt, doch Indien wie Großbritannien haben es mit einem internationalistischen „Homegrown Terrorism“ zu tun.

Dem Thema Terrorismus sind mehrere Artikel in diesem Heft von „Südasien“ gewidmet. Darüber hinaus finden Sie auf den folgenden Seiten wie schon im letzten Heft die Rubrik „Gegenwartsliteratur“. Außerdem widmen wir uns mit diesem Heft dem Querschnittsthema „Wirtschaft“. Auch hier dominiert – wie sollte es anders sein – Indien mit seinem rasanten Wirtschaftsaufschwung. Doch man lasse sich nicht täuschen: Der Sprung ins 21ste Jahrhundert, schon von Premierminister Rajiv Gandhi in den 1980er Jahren vorgeträumt, ist nur ein Aspekt der Sache. Dass es auch andere, traurige Zahlen gibt, zeigt etwa der jüngste UNICEF-Kinderbericht oder auch die unter die Haut gehenden Nachrichten über das anhaltende Leid indischer Baumwollproduzenten, die im teuflischen Kreislauf von teurem Hybridsaatgut, sinkendem Ertrag und fallenden Produktpreisen in den Selbstmord getrieben werden.

Den treuen Lesern von „SÜDASIEN“ wird auffallen, dass wir uns zu einer moderaten Modernisierung des Layouts entschlossen haben – wobei Innovation und Tradition in der Balance bleiben sollen. Der traditionelle Schriftzug auf dem Titelblatt bleibt erhalten, es bleibt auch beim gewohnten Schriftbild im Textkorpus der Artikel. Wir hoffen, dass Ihnen das neue „SÜDASIEN“ gefällt – schreiben Sie uns doch mal!

Heint Wewer Wewer